AUTORINNENPAPIER

DIE LUNGE DES PLANETEN RETTEN – AKTIONSPLAN FÜR EINEN GESUNDEN WALD

VON DR. ANTON HOFREITER MDB (FRAKTIONSVORSITZENDER), STEFFI LEMKE MDB (SPRECHERIN FÜR NATURSCHUTZPOLITIK), LISA BADUM MDB (SPRECHERIN FÜR KLIMAPOLITIK), HARALD EBENER MDB (SPRECHER FÜR WALDPOLITIK) , UWE KEKERITZ MDB (SPRECHER FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK)

Mehr als ein Drittel der Fläche Deutschlands ist bewaldet. Wir brauchen die Wälder, denn sie sind wichtige Wasserspeicher, Luftfilter und Bodenschützer. Sie sind die Lungen unseres Planeten und wichtige Verbündete beim Klimaschutz, denn sie können den Klimakiller Kohlendioxid schlucken. Die Wälder sind Lebensraum für unzählige Pflanzen und Tiere, aber auch Erholungsort für den Menschen. Wälder schützen vor Lawinen und vor Hochwasser. Wir sind daher auf gesunde und intakte Wälder aus vielen Gründen angewiesen. Und nicht zuletzt liefern Wälder den wichtigen nachwachsenden Rohstoff Holz.

Aber Wald ist nicht gleich Wald. Obwohl in Deutschland von Natur aus hauptsächlich Buchen- und Eichenmischwälder wachsen würden, stehen heute nur auf 21 Prozent der Waldfläche überwiegend Buchen, ansonsten findet man vor allem monotone Fichten- und Kieferforste, die reine Baumplantagen sind. Fast alle Wälder werden mehr oder weniger intensiv bewirtschaftet. Die Nadelbäume werden gezielt angepflanzt und bis zur Abholzung entsprechend bewirtschaftet, ähnlich wie ein Landwirt, der sein Land bis zur Ernte intensiv bearbeiten muss. Dadurch entstehen einheitliche Plantagen mit Bäumen eines Alters und gleicher Baumstammdicke. Ein vielfältiges Leben von unterschiedlichen Pflanzen und Tieren kann sich dort nicht entwickeln, es fehlen die kleinen Lebensräume für Käfer, Pilze und viele andere Pflanzen und Tiere, die auf alte Bäume und morsches Holz zum Überleben angewiesen sind. Diese naturfernen Wirtschaftsforste sind den Anforderungen an den Schutz der Artenvielfalt als auch den Herausforderungen wie der Klimakrise nicht gewachsen. Hinzu kommt, dass der Holzeinschlag in unseren Wäldern durch die steigende Holznutzung in den vergangenen Jahren stark gewachsen ist. Das hat Konsequenzen für Pflanzen, Tiere und den Boden. Wie auch in der Landwirtschaft wollen und brauchen wir mehr Öko im Wald, zum Schutz des Klimas, der Artenvielfalt und der Umwelt.

In den letzten Jahren zeigte sich auch deutlich, dass unsere Wälder von der Klimakrise stark betroffen sind. Lange Dürreperioden und heftige Stürme schaden unseren Wäldern. Der letzte Hitzesommer hat viele Waldbrände ausgelöst und auch in diesem Frühsommer brennen die Wälder bereits wieder, vor allem Kiefernplantagen. Vor wenigen Tagen hielt der bislang größte Waldbrand im Land Brandenburg die Feuerwehren und AnwohnerInnen bei Jüterbog in Atem. Die in den Nadelhölzern enthaltenen Terpene brennen wie Benzin. Unter Nadelbäumen ist es darüber hinaus immer besonders trocken. Entsprechend wenig Regenwasser kann in den Boden sickern und das Grundwasser speisen. Diese Nadelforste sind am schlechtesten für die Folgen der Klimakrise wie Dürren und Wassermangel, Schädlingsbefall aber auch heftige Stürme gewappnet. Die Zeit von hölzernen Versprechen ist vorbei. Bundesregierung und Bundesländer müssen schnell wirksame Maßnahmen ergreifen, um unseren Wald zu schützen und zukunftsfähig zu machen. Die Waldpolitik heute bestimmt den Wald von Morgen. Wir entscheiden jetzt, welchen Wald wir unseren Enkeln und Enkelinnen weitergeben wollen. Wir wollen, dass intakte und naturnahe Wälder die Regel werden, und nicht eine Ausnahme sind. Nur so können wir die Artenvielfalt in unserem Land erhalten und die Klimakrise bekämpfen. Auch auf internationalem Terrain muss die Bundesregierung vorangehen und die Waldzerstörung stoppen. Auf internationaler Ebene ist es besonders wichtig, vor allem auf den Erhalt der Wälder zu setzen.

GRÜNE POSITIONEN

1) Umbau von Plantagen zu Öko-Wäldern vorantreiben

Wir fordern einen Waldzukunftsfonds von einer Milliarde Euro über die nächsten 10 Jahre. Wir wollen damit den konsequenten Waldumbau von Forstmonokulturen hin zu standortgerechten und naturnahen Öko-Wäldern fördern. Nur Wälder, die gesund und stabil sind, die eine Vielfalt aus Laub- und Nadelbäumen haben, die für den jeweiligen Standort und an lokale Ökosysteme angepasst sind, können den Klimaherausforderungen begegnen. Der bislang schleppende Waldumbau zu naturnahen und standortgerechten Wäldern muss daher deutlich beschleunigt und flächendeckend umgesetzt werden.

Mit den Öko-Wäldern machen wir den Wald zum Klimaschützer. Wälder speichern große Mengen Kohlenstoff, sind also eine Senke für CO2 und sie setzen dabei Sauerstoff frei, den wir zum Atmen brauchen. Anstatt Wälder wie den Hambacher Wald für mehr Kohleabbaggerungen, abzuholzen, sollten wir die Wälder fit machen, Kohlenstoff langfristig zu speichern. Besonders alte aber auch artenreiche Wälder sind gute CO2-Schlucker.

2) Genutzte Wälder ökologisch bewirtschaften

Nicht nur auf dem Acker, auch im Wald wollen wir eine ökologische Nutzung der Ressource Holz, die Boden, Umwelt und Artenvielfalt schützt. Die Bundeswaldinventur III hat festgestellt, dass 64 Prozent der Wälder nicht naturnah bewirtschaftet werden. Das muss sich ändern! Wir fordern, dass alle Wälder bis 2050 nach ökologischen Kriterien bewirtschaftet werden. Dazu gehört, dass aus dem Wald die Stämme einzeln geerntet werden, anstatt ganze Flächen auf einmal kahl zu schlagen. Der Kahlschlag stört massiv die Funktion des Bodens. Wir wollen Wälder mit viel Struktur, mit Bäumen unterschiedlichen Alters und mit nur so viel Wild, dass neue Bäume ohne Schutzmaßnahmen vor Verbiss nachwachsen können. Wir wollen die Ernte im Wald so gestalten, dass der Boden nicht geschädigt wird und dass der zulässige Holzeinschlag anhand von ökologischen Kriterien festgelegt wird. Statt mit schwerem Gerät tiefe Furchen und festgedrückten Boden zu hinterlassen, setzen wir auf bodenschonende Verfahren. Wir wollen Baumarten, die an dem Standort auch natürlich vorkommen würden sowie ein Verbot von gentechnisch veränderten Bäumen. Invasive Arten, die die natürliche Waldentwicklung durch unkontrollierte Verbreitung stören, wie die Robinie oder die Spätblühende Traubenkirsche, müssen bekämpft werden. Alle Fördermaßnahmen und weitere Rahmenbedingungen müssen konsequent auf diese Kriterien ausgerichtet werden.

Pestizideinsätze in Wäldern müssen Ultima Ratio für streng begrenzte außergewöhnliche Notfälle bleiben. Für die Biodiversität gefährliche Pestizide, insbesondere Breitbandinsektizide, haben in unserem Wald nichts zu suchen. Wir wollen die Forschung für biologische Pflanzenschutzmaßnahmen sowie gezielte Ansätze zu Stärkung natürlicher Gegenspieler von Schädlingen fördern. Langfristig sind artenreiche Wälder mit verschiedenen Baumarten durch Waldumbau die beste Versicherung gegen Schädlingsprobleme.
Der Öko-Wald bringt nicht nur Vorteile für die biologische Vielfalt sondern auch für die heimische Holzwirtschaft, denn ein nachhaltig bewirtschafteter Wald sorgt für eine höhere Stabilität, für höhere Widerstandskraft gegenüber Schädlingen und Dürre sowie für eine bessere Holzqualität. Grüne Waldwirtschaft heißt: Klasse statt Masse.

3) Den Waldnaturschutz stärken

Selbst eine verantwortungsvolle, naturnahe Waldbewirtschaftung reicht nicht aus, um die Artenvielfalt im Wald zu erhalten. Gezielter Arten- und Naturschutz im Wald muss sich auch aus ökonomischer Sicht lohnen und braucht eine dauerhafte finanzielle Absicherung. Damit könne der Anteil von Alt- und Totholz sowie Biotopbäume als wichtiger Lebensraum seltener Arten gestärkt werden. Wir wollen die Artenvielfalt stärken durch Förderung von Nisthilfen und Schutzmaßnahmen, insbesondere für Vögel, Fledermäuse und Ameisen. Außerdem muss Deutschland seine besondere Verantwortung als UNESCO Weltnaturerbe für natürliche und naturnahe Buchenwälder ernst nehmen und ihren Erhalt sicherstellen.

Besonders wertvoll für den Artenschutz sind großflächige, unzerschnittene Wälder. Daher muss Grundsatz in der Raum- und Stadtplanung werden, dass Wälder nicht weiter durch Siedlungsgebiete durchlöchert und Straßen zerschnitten werden.

Auch brauchen wir eine Urwald-Offensive in Deutschland. Fünf Prozent der Waldfläche wollen wir der Natur überlassen, sodass dort ungeachtet von menschlichen Eingriffen Natur wieder Natur sein kann und „Urwälder von morgen“ wachsen können. Wir richten einen Wildnisfonds ein, damit diese Flächen gesichert werden können.

4) Ressource Holz verantwortungsvoll nutzen

Holz ist wertvoll und knapp. Die Nachfrage nach Holz steigt stetig. Wir wollen die sogenannte Kaskadennutzung fördern und dafür die notwenigen Rahmenbedingungen schaffen. Mit einem Holzsparplan möchten wir den sparsamen Umgang mit Papier und Holzprodukten erreichen. Dabei muss Holz vor allem für langlebige Produkte – insbesondere als Baumaterial – verwendet werden und darf nicht für eine kurzlebige Nutzung als Brennholz oder für Einwegprodukte verramscht werden. Eine kluge Nutzung von Holz schlägt sich in unserer Klimabilanz nieder, denn Holz kann langfristig das Klimagift Kohlendioxid schlucken. Wir wollen das Bauen mit Holz erleichtern und auch Chancen der Digitalisierung insbesondere zur Senkung des Papierverbrauchs nutzen.

Jeder Käufer soll wissen, ob das Holz, das er kauft, nachhaltig und menschenrechtskonform bewirtschaftet wurde. Wir brauchen daher anspruchsvolle Standards für die Holzkennzeichnung. Die öffentliche Hand muss Vorbild für den Kauf von gutem Holz sein. Bündnis 90/Die Grünen unterstützen eine anspruchsvolle Zertifizierung von Holz und von Holzprodukten, um eine nachhaltige und menschenrechtskonforme Bewirtschaftung von Wäldern weltweit voranzubringen und illegalem Holzeinschlag ein Ende zu bereiten. Bestehende Zertifizierungsinstrumente müssen auf ihre Wirksamkeit untersucht werden und ggf. mit strengeren Kriterien ausgestaltet werden. Wälder im Besitz des Bundes, der Länder und Kommunen sollen nach FSC- oder Naturland-Richtlinien zertifiziert werden.

5) Globalen Waldschutz verstärken, Interessen der Bevölkerung berücksichtigen

Weltweit verlieren wir Jahr für Jahr 8,8 Millionen Hektar Wald. Das entspricht einem Viertel der Fläche der Bundesrepublik. Deutschland muss sich auf internationalem Parkett mit einer Kettensägenbremse für den tropischen Wald stark machen und eine Tropenwaldstrategie aus einem Guss entwickeln. Das heißt zunächst, Deutschland muss die weltweit herausragende Rolle der Wälder, insbesondere der tropischen Regenwälder, für den Schutz von Klima und biologischer Vielfalt anerkennen und sich für deren Erhalt und naturnahe Aufforstungen gemeinsam mit den Partnerländern im globalen Süden stärker einsetzen. Die Vermeidung von Entwaldung steht vor Aufforstungsprogrammen an erster Stelle. Dafür braucht es mehr Entwicklungsgelder sowie Rückenwind für bestehende internationale Initiativen insbesondere in den drei großen Tropenwaldregionen Amazonasgebiet, Kongo-Becken und Südostasien. Wald muss als Lebensraum für viele indigene Völker anerkannt und erhalten werden. Entscheidungen über Waldnutzung oder die Einrichtung von Schutzgebieten sollen gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung getroffen werden. Waldschutz und Menschenrechte dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Dabei kommt dem Amazonasgebiet als größtem Kohlenstoff-Speicher an Land und Heimat vieler indigener Gruppen eine besondere Bedeutung zu. Der mit gravierenden Menschenrechtsverletzungen einhergehenden zunehmenden Entwaldung in dieser Region muss entgegengewirkt werden. Deshalb fordern wir, dass weitere Verhandlungen der Europäischen Union über das Freihandelsabkommen mit dem Mercosur-Staatenverbund an den Erhalt des Amazonasgebietes, die Einhaltung von Menschenrechten und die Erfüllung des Pariser Klimaabkommens geknüpft werden. Darüber hinaus wollen wir gezielt Nichtregierungsorganisationen und indigene Verbände im Amazonasgebiet fördern. Dafür müssen unter anderem die Vergabekriterien des Amazonienfonds, der von Norwegen und Deutschland zum Schutz des Amazonasgebietes finanziert wird, angepasst werden. Deutsche Entwicklungsgelder sollten auch für kleinere zivilgesellschaftliche Organisationen zugänglich gemacht werden.